

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezahlbar, kostet  
monatlich 10 S., vierteljährlich 30 S.

# Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Sölbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Freitag den 20. Dezember 1895.

Inserionsgebühren  
betragen für die halbjährliche  
Beitrag über deren Raum  
1/2 für Wohnungs-  
Bereits- und Veranlagungs-  
angelegenheiten 10 S.  
Inserate für die tägliche  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben sein.  
Eingetragen in die Zeit-  
ungeliste unter Nr. 7057.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

6. Jahrg.

## Ihre Schuld und Schande — unsere Freude.

Das gefällteste und gütigste aller hiesigen Blätter, das die Verleumdung unserer Partei geweremäßig betreibt, die halbe Seite, hatte es als eine Schande, als eine Schmach bezeichnet, wenn bei den eben beendeten Stadtverordnetenwahlen unserer Partei ein Mandat zufallen würde. Und selbst die liberale Saale-Zeitung sprach vorgestern noch von einer Schuld, die das hiesige Bürgertum des zweiten Wahlbezirks auf sich laden würde, wenn es bei der gefügigen Stichwahl in diesem Bezirke den Sieg unseres Genossen Albrecht nicht zu verhindern wüßte.

Nun, die Hall. Ztg. hat ihre Schande weg, und die Saale-Ztg. ihre Schuld. Wir haben gestern im 2. Bezirk gefügt, Genosse Albrecht ist gewählt, und zwei Vertreter des Proletariats ziehen mit Keuschheit in den Prunksaal ein, dessen Sessel bisher ausnahmslos von Erbpächtern, des Wohlstandes und der Bildung gebrückt wurden.

Die Wahlgeschlacht war ziemlich heftig. In den ersten Stunden, am Vormittag, blieb der Kandidat unserer Partei beträchtlich in seiner Stimmenzahl hinter dem Gegner zurück. Kaufleute, Beamte, Handwerksmeister und Rentiers traten mit der Würde, die eine gesicherte Stellung und ein gefüllter Geldbeutel verleihen, für den bürgerlichen Kandidaten ein. Auch viele Unterbeamte, Briefträger, Eisenbahnbeamte und andere vom Staate abhängige Personen halfen — zum Teil wohl dem Zwang ihrer Stellung gehorchend, nicht dem eigenen Trieb — die Stimmenmehrheit des bürgerlichen Kandidaten verstärken. Da kam die Mittagsstunde heran, und mit ihr nahen die Männer der harten Arbeit. In dichtem Scharen zogen sie nach dem Wahllokal, die Arbeiter der im Bezirk gelegenen Maschinenfabriken und andere industriellen Establishments; stolze Siegeszuversicht leuchtete aus ihren Augen; Kampflust strahlte über die ruhigen Gesichter; ohne Zaudern oefferten sie willig die large Mittagspause; im dichten Kreise umlagerten sie den Wahlstisch; ruhig warteten und harrten sie, bis sie an die Reihe kamen und mit kräftiger Stimme den Namen Albrecht nennen konnten. Bald waren die unseren Kandidaten sechshundert Stimmen ausgefallen, und immer von neuem erhobte der Ruf „Albrecht!“, „Albrecht!“ Die Wählerheit verwandelt sich in eine Mehrheit von rund zweihundert Stimmen. Jetzt war der Sieg möglich geworden, wenn er auch noch nicht sicher stand; denn voraussetzen war, daß die Gegner in den letzten Stunden alles aufwenden würden, um uns wieder nachzukommen, und die unserer Partei nach der Mittagsstunde noch zur Verfügung stehenden Reservisten waren naturgemäß gering; die Fabrikfloren hatten sich wieder hinter den Arbeitstischen geschlossen.

Nicht unerwähnt darf das Verhalten des Herrn G. Teute bleiben, des Betriebsleiters der Zuckerraffinerie am Bahnhof. Auch er wählte in der Mittagsstunde, in der die Arbeiter der Raffinerie gleichfalls an den Wahlstisch treten mußten. Wenn er vielleicht geglaubt hat, durch seine Anwesenheit die Arbeiter einschüchtern zu können, so hat er

sich verrechnet. Jetzt erlangt auch aus ihrem Munde der Name unseres Kandidaten.

Der Kapitalismus ist sich ja überall gleich; aber die Kapitalisten sind es nicht. In England würde sich kaum ein Unternehmer finden, der es Herrn Teute gleichgültig möge. Sein Feingeßel würde ihm verbieten, auch nur den Schen ein zu wecken, als ob er durch seine Anwesenheit eine Beeinträchtigung der unter ihm stehenden Arbeiter bezwecken wollte. Aus gleichem Grunde muß bedauert werden, daß Herr U. Maschinenfabrikant W. Teile von der Firma Weise u. Monstsch das Amt eines Wahlvorstandes übernommen hatte. Wir mögen nicht annehmen, daß bei der Wahl seiner Person als Wahlvorsteher und bei Übernahme dieses Amtes durch ihn die Absicht obwaltete, daß die zahlreichen Arbeiter seiner Fabrik vom Wahlstische ferngehalten oder ihre Abstimmung zu beeinflussen; aber ein englischer Kapitalist würde, wie gelangt, bei solchen Gelegenheiten ein größeres Feingeßel beibringen.

Nach der Mittagsstunde geschah, was erwartet worden war. Verzweifelte Anstrengungen machten die bürgerlichen Parteien, den Stimmenvorsprung unseres Kandidaten einzuholen und immer geringer wurde die Differenz. Sie laut auf hundert, auf sechzig, auf zwanzig, auf achtzehn. Jetzt war das Ende der Wahlzeit da; aber noch waren sechs Mann aufgetrieben worden, die für den Gegner stimmten. Sie gaben ihre Stimme ab; die Glocke schlug; die Wahl wurde geschlossen; mit 559 gegen 547 Stimmen war Genosse Albrecht gewählt.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde unseres Sieges, und nach einigen Minuten vermochten wir durch ein Extrablatt unsern Freunden das Wahlergebnis mitzuteilen.

Es war ein Ereignis. Daß die zwei Vertreter unserer Partei im Stadtverordneten-Kollegium ebenso wenig eine Majorität bilden, wie es der eine, gleich bei der Hauptwahl im 3. Bezirke gewählte Gen. Krüger im stände gewesen wäre, ist ja klar. Zweitens ist gestern die ganze Hohlheit und bedeutungslose Schwäche der bürgerlichen Bezirksvereine klar geworden, die sich bisher als die einzigen berufenen Vertreter der Bürgerschaft gerieten. Zweitens haben unsere Genossen gestern gesehen, daß es unserer Partei recht wohl möglich ist, trotz des raffinierten Systems der Klassenwahl und der öffentlichen Stimmabgabe, den Einfluß in den Prunksaal zu erzwingen. Drittens darf ermahnt werden, daß die beiden Tropfen sozialdemokratischen Oels, mit dem das Stadtverordneten-Kollegium jetzt gesalbt worden ist, ihre wohlthätige Wirkung in den zu folgenden Beisitzungen aller Wählenden. Und viertens, so hoffen wir, werden nimmermehr auch die Arbeiter der Nachbarschaft sich mehr wie bisher bemühen, Vertreter ihres Standes in die städtischen Kollegien zu bringen. Das thut uns.

Es hat heilige Arbeit gefolgt, ehe der Sieg errungen worden ist. Und allen, die mitgeholfen haben, das freudige Ergebnis herbeizuführen, sei an dieser Stelle der Dank der Partei erstattet. Aber nicht ruhen und rasten darf die Ar-

beiterchaft, als bis sämtliche achtzehn Mandate, die von der dritten Abteilung zu vergeben sind, sich im Besitze unserer Partei befinden. An fünf Sechstel aller Wähler sind Arbeiter. Wohl, so ist ein Drittel der Mandate nicht zu viel für sie. Was im 3. Bezirk gleich bei der Hauptwahl möglich gemacht worden ist, kann in den drei anderen Bezirken nicht unmöglich sein.

Eine schwere und in gewissem Sinne undankbare Aufgabe haben die beiden Genossen vor sich, die auf sechs Jahre in den Prunksaal einzutreten. In zwei Jahren ist wieder Wahl; es muß gelingen, bis dahin so viele Stimmen für uns mobil zu machen, daß dann alle sechs Kandidaten unserer Partei glänzend siegen. Dafür zu wirken, ist jedes Genossen Pflicht.

Als vorgestern im Bellevue die Volksversammlung eine so gähnende Leere zeigte und dieser schwache Besuch von einer Seite als böses Omen für die gestrige Wahl betitelt wurde, deutete ein anderer Redner die schwache Beteiligung an der wichtigen Verammlung als Stille vor dem Sturm. Eine Auffassung hat sich als richtig erwiesen. Die Arbeiter, denen jetzt vor Weihnachten jeder unnütze ausgesetzene Groschen fehlt, wüßten, wenn sie zu wählen hätten; sie handelten, ohne vorher große Worte zu machen. In diesem vorläufigen Handeln ist das Klassenbewußtsein der Arbeiter stark. Als kräftige Windbräut hat gestern die Arbeiterchaft einen bürgerlichen Vertreter von seinem Sitze im Stadtverordneten-Kollegium weggeschafft und damit Raum geschaffen für einen unserer Parteigenossen.

Bestätigt die Arbeiterchaft überall und stets diese Engherzigkeit und die Einmütigkeit, dann ist keine feindliche Partion stark genug, ihrem Abdrange zu widerstehen.

Noch die Solidarität, hoch die Einigkeit, hoch der Kampf ums Recht!

## Tagesgeschichte.

**Auch ein Jubiläum.** Der Vorwärts schreibt: Heute waren es 25 Jahre, daß Bebel, Liebknecht und Pieper in Leipzig verhaftet wurden unter der Anklage des Verjudes und der Vorbereitung zum Hochverrat. Da der Tag ein Sonntagsabend war, erkundete die Anklage — die von einander getrennt in strengster Isolierung gehalten wurden — erst am Montag nachmittag durch den Untersuchungsrichter den Grund ihrer Verhaftung. Gleichzeitig teilte ihnen der Untersuchungsrichter mit, daß er erst dieses Amtes waltend konnte, wenn das Anklagematerial aus — Braunschweig eingetroffen sei, und dieses traf erst nach Neujahr ein. In Braunschweig war bekanntlich im September der Ausbruch der sozialdemokratischen Arbeiterpartei verhaftet und in Ketten gefesselt nach der Festung Witten an der russischen Grenze geschleppt worden. Die reiche Briefserie, die man bei den Hausdurchsuchungen in den Wohnungen der Ausschußmitglieder gemacht hatte, sollte das Hauptanklagematerial im kommenden Prozeß bilden. Bezeichnend für

gewinnen. Eine Woche lang hatten der Krüger Verband und die Wäcker Carouille und Smelten reichlich Zubuch; aber ihre Mittel erschöpften sich, und sie konnten nicht fortarbeiten. Die Justiziers waren unzufrieden mit diesem Resultat; denn es hatte sich in dieser Woche auch der Rücken der Bergleute eine Schuldenlast gewälzt. Beim Eintreibung ihnen später für alle Zeit Beschäftigung verbrach. Jetzt muß vor jeder Arbeit abgemittelt, und nicht einen alten Soldat gab's mehr zu verkaufen; die Arbeiter hatten sich irgendwo in einen Winkel hinstrecken und herben wie kranke Hunde.

Stephan hätte kein Blut hergegeben. Er verzichtete auf seinen Gehalt und hatte in Wäckerhofs keine Aofen und keinen Zubuch verkauft, damit die Wäckerbe Souppe machen konnte; um die Streik behielt er, um sich weiter anstrengen zu können, wie er sagte. Seine Verweigerung war, daß der Streik zu früh ausgebrochen, ehe die Wäckerbe Zeit gehabt, sich zu füllen. Darin lag er die einzige Ursache ihres Unglücks; denn er war überzeugt, daß die Arbeiter sicher über ihre Geißel triumphierten müßten, sobald sie genügend erpauert und befrachtet wären. Und ihm fielen die Worte Souvarines ein, daß die Kompanie sie zum Streik dränge, um die junge Kasse schneller zu vermindern.

Der Anblick des Arbeiterdorles, all diese armen Leute ohne Brot und ohne Feuer trübte ihn außer sich, und er ging auf und ab und dachte an die vielen in endlosen Mühen, um dieses Bild zu fliehen. Einmal Abends, als er heimkehrte, wurde er in der Rekonstruktion eine alte Frau ohnmächtig am Wege hingestürzt. Sie war vor Enttäufung zusammengebrochen; er richtete sie auf und rief ein Mädchen heran, das er hinter der Bastille gewohnt.

„Ach, Du bist es!“, sagte er, die Mouquette erkennend. „Mit mir doch, man muß hier etwas zu trinken gehen.“ Die Mouquette, bis zu Tränen gerührt, lief schnell in die baufällige Wohnung, welche sie mit ihrem Vater in den Trümmern der alten Wäcker benutzte und kam gleich darauf mit Schachbrot und Brot zurück. Der Brandwein brachte die Alte zum Bewußtsein, sie bis gütig in das Brot. Es war die Mutter eines Proletariats, sie wohnte in einem Arbeiterdortel nahe Congau, und war auf dem Heimwege vom Zollfeld, wo sie vergeblich vergeblich hatte, von einer Schwester zehn Saus zu entnehmen, auf der Bankstraße zumgelaufen. Nachdem sie gegessen hatte, wackelte sie wie betäubt von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

## 70) Germinat.

Sozialer Roman von Emil B. Ota.

(Nachdruck verboten.)

„Du kommst hier nach rückwärts entschüpfen.“ fuhr sie fort. „Einer von den verdammt Genardern bewacht den Hof, aber das hat nichts, mein Dollschal müht in die kleine Gasse, macht schuell.“

„Eben nicht der Kommissar mit der Frau an die Hauptthür und drohte, er werde sie einschlagen lassen. Im Saale wußte der Teufel. Aber man konnte doch nicht so weitaufen; sie hatten ja nach nicht einmal geküßt, weder über den Beiritt zum Verband, noch über die Fortsetzung des Streiks. Endlich kam Buchardt die Rede einer Abkündigung der Affirmation. Alle Hände erhoben sich. Die Delegierten erklärten, daß sie für die abwesenden Kameraden stimmten.“

Es wurden die zehntausend Arbeiter von Montion Mitglieder der Internationale. Die Witwe Teute stellte sich vor die große Saalthüre, welche die Kolonnen der Genardern hinter ihrem Rücken erschütterten, und die Arbeiter fragten über die Hände und umschritten durch die kleine Thüre, durch die Müde und den Zollschal. Raffener war der erste und Levaque lief dicht hinter ihm; er dachte nicht mehr daran, wie er den Wert vorher geschätzt hatte, sondern befehlerte vielmehr darauf, daß ihm jene vielleicht einen Schoppen Pfefferer werde. Damit er sich wieder erholten konnte. Stephan hatte den Wäckerhofs genommen und wartete mit Buchardt, Mabeu und Souvarine; denn sie setzten ihre Ehre daran, als die letzten aus dem Saale zu gehen. Raum waren sie in die Straße geschlüpft, da sprang die Saalthüre auf; doch die Genardern fanden niemand mehr, als die Witwe Teute, deren Bauch ihnen den Weg verperrte.

„Das hat Euch was Neues gebracht, daß Ihr mit meine Thüre zerbrochen habt!“ rief sie. „Aber ich niemand.“ Der Kommissar, ein langhaariger Mann, dem die Szenen unüber waren, drohte ihr, er werde sie einschlagen lassen; dann erkundete er sich mit seinen vier Begleitern, um ein Protokoll aufzunehmen; während Buchardis und Mouquette, die es sehr froh fanden, daß ihre Kameraden der Polizei eine Nase gedreht hätten, sich im Vorloale über ihn lustig machten. Draußen lief Stephan, mit der Kasse unter'm Arme, von den andern gefolgt; er dachte plötzlich an Bierrou und fragte, warum

man ihn nicht gefehen habe? Mabeu antwortete: Bierrou sei krank, eine Geisteskrankheit, welche die Frucht sich zu kompromittieren, ihm eingeleitet habe. Man wollte Buchardt noch zurückhalten, aber er erklärte, daß er sofort nach Josephine, wo Logogine seine Anhaltungen erwartete. Sie wünschten ihm glückliche Reise; darauf raunten sie weiter durch die Straße von Montion, sich gegenseitig kurze Bekenntnisse, die ihr leuchtender Atem unterbrach.

„Du sagst an, vorwärts zu gehen!“ meinte Souvarine, den die Niederlage Hoffenens unterließ. Stephan und Mabeu lachten übereinstimmend: Sobald die Internationale Hilfe geschickt habe, werde die Kompanie mit aufgehobenen Händen bitten, daß man die Arbeit wieder beginne. Von dieser Hoffnung ließen sich, vollstet ihre großen Schube abspiegender durch die Straße. Aber noch etwas Anderes lärmte in diesem hoffigen Treiben, etwas Wildes, Verwirrtes, das bald wie ein Sturmwind die Arbeiterkolonne im ganzen Lande durchbrauten würde.

### Ein neues Kapitel.

Nach zwei Wochen vergangen. Man war in den ersten Tagen des Januar; eine innere Kälte erklärte die weite Ebene. Das Gland war noch größer geworden; die Kolonnen rangen mit dem Sonntage. Dreitausend Franzosen, welche die Internationale von London geschickt hatte, gab kaum für zwei Tage Brot; denn vor nichts mehr gekümmert als Respektationen, deren Erfüllung sich immer weiter hinausgab. Das Schicksal dieser großen Hoffnung brach den Mut der Leute; auf wen sollten sie jetzt noch rechnen, wenn selbst die Brüder sie verließen? Wäiten in dem bitter kalten Winter, von den ganzen Welt isoliert, kamen sie sich wie verloren vor. Am Dienstag schickte bereits alles, Stephan hatte vergeblich mit den Delegierten in den benachbarten Städten Sammlungen veranstaltet und Vorträge organisiert; die öffentliche Meinung, welche sich im Anfangen äußern ließ, wurde gleichgültig, als der Streik sich zu erhitzen und ohne dramatischen Zwischenfall ins unendliche zu verlängern schien.

Die kleinen Spenden, welche man zumngewendet, hatten kaum genügt, die allerärmsten Familien zu unterstützen; die anderen füllten das Leben, indem sie alle bewaglichen Gegenstände ihres Haushaltes einen nach dem andern veräußerten. Als die Wäcker Trüder, einen Augenblick glaubte man sich gerettet, als die kleinen Details, welche durch Montag verdrängt worden waren, den Familien Kredit anboten, um deren Randschaft wieder zu

die verschiedene Auffassung der Gerichte war, daß das Braunschweiger Gericht die Braunschweiger Ausschussmitglieder von der Anklage des Hochverrats freispricht, wohingegen die Leipziger Anklagen, mit Ausnahme Geyers, vom Leipziger Schourgericht im März 1872 der Vorbereitung des Hochverrats für schuldig erkannt und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Die Untersuchungshaft währte vom 17. Dezember 1870 bis zum 28. März 1871 und es wurden den Angeklagten zwei Monate davon auf ihre Strafe angerechnet.

Damals war ebenfalls eine Zeit der Hege gegen unsere Partei, die noch weit heftiger war wie die, die sich in den letzten Monaten gegen uns erhoben hat und doch hat die Partei sie siegreich überstanden, wie viel leichter heute? Dann erwiebs sich aber auch der Leipziger Hochverratsprozess als ein Mittel zur Propaganda für die Partei, wie kein anderer Prozess vor oder nach ihm. Sein Ausgang veranlaßte unter anderem Johann Jacoby, öffentlich seinen Beitritt zur Sozialdemokratie zu erklären.

So haben von jeher alle Gemalmaßregeln unserer Gegner sich als die besten Förderungsmittel unserer Sache erwiesen und wir sind überzeugt, es wird auch ferner so sein.

**Reineinleitung der Reichstagswahl.** Angesichts der Ergebnisse der neuen Volkszählung hat die freisinnige Volkspartei beschloßen, ihren Antrag aus dem Vorjahre zu wiederholen, die Regierung zu erlöchen, dem Reichstags in der nächsten Session das im § 6 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 vorgesehene Reichswahlgesetz über die Abgrenzung der Reichswahlkreise vorzulegen und bei der Reineinleitung der Wahlkreise die seit 1867 veränderten Bevölkerungsverhältnisse in angemessener Weise zu berücksichtigen. — Die neuen Zählungsergebnisse haben insbesondere für die Stadtwahlkreise und die industriellen Bezirke die Ungleichheit der bestehenden Mandatsverteilung in noch drastischerer Weise als bisher dargethan. So zählt Berlin 200,000 Einwohner, hätte also 20 Reichstagsabgeordnete zu wählen, währt aber nach der jetzigen Einteilung nur deren sechs. München mit 405,000 Einwohnern wählt anstatt vier Abgeordnete deren nur zwei und auch diese nur unter Zuteilung eines großen Landbezirks! Trotzdem und allem ist auch jetzt noch eine Verwirklichung dieser einfachen Forderung der Gerechtigkeit so ausichtslos, wie der jedes Jahr eingetragte und jedes Jahr aufs neue vom Bundesrat unter den Tisch geworfene Antrag auf Gewährung von Wahlen an die Reichstagsabgeordneten.

**Ein neuer bemerkenswerter Majestätsbeleidigungsprozess** scheint sich in Lauban anzuippen zu wollen. Dasselbe hat kürzlich eine antiemittliche Versammlung stattgefunden, welcher auch der Redakteur des dortigen liberalen Tagelattes zwecks Berichterstattung beizuwohnte. Zum Schluß der Versammlung, in welcher zur Gründung eines deutsch-liberalen Reformvereins aufgefodert wurde, brachte der Vorsitzende auf den Kaiser ein „Heil“ aus. Dieser speziell antiemittliche Demonstrationstrug, mit dem das ionit übliche Hoch erriet wurde, war die Veranlassung, daß der Redakteur des Laub. T., welcher sich schon halb erhoben hatte, bei dem Heilraute jagen blieb. Unmittelbar darauf trat einer der Anwesenden mit der Frage an ihm heran, „warum er sitzen geblieben sei bei der Kaiseroration“. Die Antwort war vorlesende Begründung, und auf die weitere Frage, ob davon Gebrauch gemacht werden könne, erfolgte ein ebenso höfliches „Bitte sehr!“ Wie nun infolge dieses Vorganges ein späterer Auszug eines Anwesenden: „Dem Kerl (dem freisinnigen Redakteur) werden wir's anstreifen!“ erwarten läßt, wollen es einige „teuflische“ Geister mit einem Denunziationsbogen gegen den unabweisbaren Gegner versuchen! — In welchen Geruch kommt Deutschland durch Vorkommnisse solcher Art bei dem Ausland!

**Eine Kritik aus dem eigenen Lager.** Auf der schließlichen Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirte am 3. Dezember d. J., über die jetzt ein stenographischer Bericht vorliegt, gab ein Major v. Loon folgende annehmende Schilderung der Regierungs-Staatsführung:

Wir kommt es oft vor, als ob wenn die Regierung die Gemeinarte und Staatsmission in die Provinz schickt, damit sie dort hören und sich überzeugen sollen von der Notlage der Landwirtschaft, dann durch eine gewisse Klasse von Leuten diese Fragen in einer Art behandelt werden, daß sie mit ein richtiges Bild von der Notlage bekommen (sehr richtig); da geht es einzelne Herren, die haben Knospißher (Wesfall, Felleiter), andere Herren möchten vielleicht Anträge z. werden: es sind vielleicht keine Vorteile, die sich den Herren bieten: es giebt auch sehr viel von den Herren, die leider nach der Fülle ihrer Gläubiger tanzen!

Und diese nach der Fülle ihrer Gläubiger tanzen, nach Orden und Aemtern lüthernen Leute, die nach der Erklärung des Majors von Loon der Regierung wissenschaftlich falsche Angaben über die wirtschaftlichen Zustände im Lande machen, sind die Stützen der Gesellschaft, die den ruhigen Bürger schützen soll!

**Die Politik verdirbt den Charakter.** Die Kreuzzeitung beginnt einen Leitartikel mit den Worten:

Man sagt, die Politik mache sätlich, und das ist gewiß richtig, wenn man von einer sätlichen Politik redet. Ob die Kreuzzeitung dabei an ihren früheren Chefredakteur Freiherrn Wilhelm von Hammerstein und seine Begünstiger in der konservativen Partei gedacht hat? Oder an die Dgm und Goeblische, die dem Blatte einst helfen bei dem berechtigten Unbehagen, „ernehmen, um einen Mann zu verderben“?

**Nicht 20 000 Mark,** sondern „nur“ 14 800 Mark Jahrespension bezieht Herr v. Höller. Dafür kann sich schon einer fünfjährlicher Jahr lang fortgesetzt blamieren.

**Der Infamie macht Schule.** Die Hamburger Nachrichten befürworten im Anschluß an einen gelehrigen Bestimmung, nach der der Empfang von Wahlen durch Reichstagsabgeordnete den Verlust des Mandats nach sich ziehen soll. Das laubere Blatt nennt die freisinnigen und sozialdemokratischen Abgeordneten, die Wahlen begehren, gemietete Abgeordnete getreu seiner Grundanschauung, die politische Thätigkeit nur als Mittel des Eigennutzes anerkennend. Haben doch Fürst Bismarck und Herr v. Stumm von ihrer im „Gesamtergebnis“ geförderten Schutzpolitik in einem Jahr mehr Geld gezogen, als die sozialdemokratische Partei ihren erwählten Vertretern zur Ermöglichung

des Aufenthalts am Sitze des Reichstags seit Anfang bezahlt hat. Schließlich würde auch dieses sätliche Mittel verfallen. Aber der Vorschlag ist kennzeichnend für die niedrige Ruhelosigkeit und die niedere Gefinnung, die in diesen staatsverhaltenden Kreisen herrschen.

### Ausland.

**Oestreich.** Den Staat getreift hat am Montag wieder die Wiener Polizei. Nach einer großen Arbeiterversammlung demonstrierte eine Anzahl Teilnehmer friedlich durch Abfragen des Arbeiterleides und Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht. Verirrete Polizei zerprengte die Demonstranten und nahm mehrere Verhaftungen vor. Der verlorerte Kaiserstaat kann, wie es scheint, nicht einmal mehr ein paar Hochrufe ertragen.

**Italien.** In Afrika geht es den Italienern, wie den Spaniern auf Kuba. Die Schoaner sollen 100,000 Mann stark in zwei Abteilungen vordringen. Matalle, Abua und die Forts von Abua und Matalle seien ohne Kanonen; die Besatzung von Matalle sei bestimmt, geopfert zu werden, um jeden Preis den Feind anzufallen. General Baratieri soll gekommen sein, nach Amara zu rücken, um dort den Feind zu erwarten, nachdem er alles Vordran verweist, und die Schoaner zum Rückzug zu zwingen. Die Budgetkommission der Kammer hat wieder einen Kredit von 20 Millionen für Afrika bewilligt.

**Belgien.** In der Deputiertenkammer sprachen sich die Sozialisten Berrand, van der Velde, Desfuisseau und andere für eine unverzüglich einbringende Vorlage, betreffend die militärische Reorganisation, aus und wandten sich in längerem Reden gegen den Militarismus. — Am Mittwoch kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Defre und dem Kriegsminister Frajine.

**Amerika.** Zu einem ersten Konflikt zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika droht die Venezuelafrage zu führen. Zwischen England und der Republik Venezuela bestehen seit langer Zeit Differenzen wegen eines strittigen Gebietes an der Grenze von Venezuela und Britisch-Guayana, die sich im Laufe des letzten Sommers so bedeutend verschärften, daß der neue konservativ englische Ministerpräsident Lord Salisbury die Abwendung eines Ultimatums an Venezuela für geraten hielt. Venezuela hat darauf keine Antwort erteilt, wohl aber seine Truppen an der Nordgrenze erheblich verhärtet. War sich doch auch Venezuela eines mächtigen Bundesgenossen sicher, nämlich der Vereinigten Staaten, die sofort den Streitfall aufgriffen, um in Sinne der bekannten Monroe'doktrin in London zu intervenieren. Jene Doktrin läßt sich kurz in den Satz zusammenfassen: „Ganz Amerika den Amerikanern, keine Zulassung der Einmischung fremder Staaten!“

Bisher hatte man der ganzen Sache nur wenig Beachtung geschenkt. Sie wird aber auch aktuell durch eine am Dienstag dem Washingtoner Kongreß zugegangene Wortschaft des Präsidenten Cleveland, die gegen England eine überaus sätliche Sprache führt.

### Politisches und Gerichtlich.

Das Oberlandesgericht zu Dresden verurteilt die Revision des Eisenhüttenwerks Pilsener in Siegenau in Siegenau gegen das Urteil des Obergerichtes, das über sämtliche Angeklagte wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz eine Geldstrafe von je 20 Mk. verhängt hat. Die Angeklagten gehören dem Gesamtverein Eintracht in Siegenau an, der als eine Fortsetzung des aufgelösten Gesamtvereins betrachtet und deshalb ebenfalls aufgelöst wurde. Durch Gründung des Vereins Eintracht sollten sich die Angeklagten gegen § 33 des Vereins- und Verfallungsgesetzes Teilnahme an einem aufgelösten Verein vergangen haben. Trotzdem der Verein von 3 Leuten gegründet worden war, die dem aufgelösten Verein nicht angehört hatten, nahm die oberste sätliche Gericht mit der Begründung an, daß auch diese an einem aufgelösten Verein teilgenommen hätten.

§ Chemnitz. Gegen den bisherigen Vertrauensmann der Arbeiter, Adolf Strauch, fand am Montag Verhandlung vor dem Landgericht wegen Majestätsbeleidigung statt. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Die Verhandlung wurde verhußt weiterer Zeugenvernehmung verlag.

§ Burgkadi. Die am Dienstag vor der II. Strafkammer in Chemnitz angelegte Hauptverhandlung gegen den Redakteur des „Arbeiterboten“, Walter Reichelt, wegen Majestätsbeleidigung ist verlag worden.

§ Genuß Gerichte. In Ludenau wurde heute als Stadtverordneter, da in letzter Zeit dort Klagen über Mißhandlungen von Anwohnern durch Polizeibeamtete laut geworden, folgende Frage an den Chef der Polizei, den Bürgermeister Suchs land gestellt: „Haben die Polizei amter die Anweisung erhalten, den Polizei-gefangenen das Fell ordentlich zu verholzen?“ Hierin läßt der Bürgermeister eine Beleidigung, der Amtsanwalt beantragte 50 Mark, event. 10 Tage Gefängnis, das Gericht sprach aber den Angeklagten frei.

### Italiennachrichten.

Über das Befinden unteser Genossen Bolimar kann der Wortwitz zu unserer Freude mitteilen, daß es sich sätlich bessert. Man hofft, daß er innerhalb eines halben Jahres ziemlich normal wieder gehen können, und mit der Zeit jo zu wie früher. Voraussetzlich wird er im Januar seinen Wsichten im Landtag wieder nachkommen und noch Februar an ganz in München bleiben können. Nach Berlin aber zu den Reichstags-Sitzungen wird es ihm wohl sätlichlich möglich sein, noch im Laufe dieser Session zu kommen.

### Zur Arbeiterbewegung.

Erhebungen über die Arbeitslosigkeit der Verhandlungsmitglieder mit der deutschen Metallarbeiterverbanden. Der Blatt ist kurz folgender: Die Ermittlungen erstrecken sich über die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1896. Jedes arbeitslos werdende oder am 1. Januar 1896 arbeitslose Mitglied hat der Ortsverwaltung mitzuteilen. Die Mitteilung soll enthalten: Angaben über Vorkangnis und vermeintlichen Grund der Arbeitslosigkeit, Alter, Beruf und Familienstand des Arbeiters. Starke seiner Familie und Höhe seines bisherigen Verdienstes. Daneben hat das Mitglied bei Aufhören der Arbeitslosigkeit die ebenfalls unter Angabe des Datums der Ortsverwaltung, bei der es angemeldet ist, mitzuteilen.

Der Streik der Feilenhauer in der Fabrik von Zimmermann in Bielefeld dauert ununterbrochen fort. Ein Versuch des Herrn Zimmermann, in Hannover Feilenhauer anzuwerben, ist an dem Solidaritätsgefühl der dortigen Arbeiter gescheitert.

Der Streik der Tabakspinner in der Tabakspinnerei von F. D. Grammer in Bochum dauert fort. Eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung erklärte sich mit dem Ausständigen solidarisch.

— Genl. Der Ausstand in den Maschinenbau-Anstalten und Eisenbahnen ist beendet.

In Neuport sind im Schneidergewerbe zwischen den Unternehmern und Arbeitern wiederum Zwistigkeiten ausgebrochen. Für geltern war der Beginn des Streiks angedacht. In der Arbeitseinstellung werden in Neuport und Woolton voranschätlich gegen 18,000 Arbeiter teilgenommen.

— In der Tabakspinnerei von F. D. Grammer in Bochum hat ein Teil des Personals wegen Vollstreitigkeit die Arbeit niedergelagt.

— Die Steinmetzgesellschaft von Werthaus Spätle, Leipzig, Margarethenstraße, haben die Arbeit eingestellt. Der Grund hierzu war Wählung eines Kollegen (siehe immortellierende Streitigkeiten über Tarifbegleichung).

### lokales und Provinziales.

Oalla d. T. 19 Dezember

**Ueber den ersten und zweiten Ausfall** der gefrigen Stichwahl im 2. Bezirke, bei der Genosse Albrecht mit 559 gegen 547 Stimmen siegte, haben wir nur einem Teile unserer Abonnenten durch Erirabrakt Kunde geben können; die Bedeutung der Wahl wird im Leitartikel vorliegender Nummer gewürdigt. Bei der Hauptwahl am 25. November wurden 914 Stimmen abgegeben. Davon erhielten

Albrecht	379 Stimmen,
Nichter	312
Schulze	173
Fander	4
Herpflitter	6

Die Wahlteiligung betrug damals bei 3143 eingeschriebenen Wählern 29,1 Proz. Gestern entfielen auf Albrecht 559 Stimmen, Richter 547. Die Wahlteiligung betrug somit 35,2 Proz. Am 25. November waren für gegnerische Kandidaten 635 Stimmen abgegeben worden, die Zunahme betrug geltern nur zwölf Stimmen, oder 2 Proz. der früheren Stimmezahl. Die Zunahme der sozialdemokr. Stimmen betrug dagegen 180, das sind 47,5 Proz. der Stimmen vom 25. November. Unsere Herren haben sich somit als ungleich stärker erwiesen als bei der Gegner. Und wenn alle Arbeiter ihrer Wahlteiligung genügt hätten, so wäre Genosse Albrecht nicht mit 559 sondern mit 1559 Stimmen gewählt worden. Nun, vorerst genügen die 559; der „Königsstuhl“ wurde damit erzielt. Freier, steter Arbeit wird die Aufgabe zufallen, das Weitere zu erreichen.

**Die Stichwahlkomodie** im 5. Bezirke endet gestern, wie nicht anders zu erwarten stand, mit einem Siege des Herrn Wösch, der mit 282 Stimmen über Herrn Hildebrandt siegte, auf den nur 106 Stimmen fielen. Bei der Hauptwahl fielen auf Wösch 338 und auf Hildebrandt 321 Stimmen. Genosse Grothe fiel damals mit 288 Stimmen aus. Es hat also geltern feiner der beiden Stichwahlkandidaten feine frühere Stimmezahl erreicht. Das ist die naturgemäße Folge der aufgehängten Wahlkomodie. Bekanntlich ist Herr Hildebrandt am 27. November von der zweiten Abteilung gewählt worden. Hätte er sofort das Mandat angenommen, so müste für die dritte Abteilung in 5. Bezirk eine Neuwahl stattfinden. Obwohl nun die bürgerlichen Kandidaten hier am 25. November über zusammen 659 Stimmen verfügt hätten, während auf unseren Genossen Grothe nur 286 entfallen waren, so haben sie sich doch dazu her, aus blaffer Angst vor einem möglichen weiteren sozialdemokratischen Wahlsiege, die Komodie aufzuführen, daß Hildebrandt das ihm gewordene Mandat der zweiten Abteilung vorläufig nicht annahm und sich mit Wösch zum Stich stellte. Der klägliche Knup ist geknüpft. Es wird das sich gelogert werden, daß das nächste Mal die Herren nicht mehr in eine sätliche Verlegenheit kommen. Der 5. Bezirk wird unter werden, wie es der 2. und 3. schon geworden ist. Wlag sich dann Herr Wösch gleichfalls von der zweiten Klasse wischen lassen.

**Eine Bemerkung,** die auf den vom Wahlvorstand an die Wähler versendeten Legitimationskarten zu finden war, hat uns in Erstaunen gesetzt. In gelperrter Schrift stand da nämlich zu lesen: „Bei dieser zweiten Wahl ist die absolute Stimmenechtheit nicht erforderlich.“ Was nun sich wohl ein hochweiser Wahlvorstand, gezeichnet Colla und Jochums als Stadtrat, dabei gedacht haben? Absolute Mehrheit ist bei einer Stichwahl nicht erforderlich? So? Seit wann denn? Gerade erst recht! Uns ist einfach unerfindlich, wie zwei Herren einen solchen Satz mit ihrer Verantwortlichkeit bedenken können. Und wie leicht hätte es sich schicken können, daß manche Wähler infolge des Satzes auf den Gebanken gekommen wären: „Ach was! Absolute Mehrheit ist nicht erforderlich; die relative Mehrheit hat Albrecht schon, also brauche ich nicht erst noch für ihn zu stimmen. Ich bleibe hübsch zu Hause.“ — Wenn zweieubertig Wähler so gedacht hätten und infolgedessen Genosse Albrecht nicht gewählt worden wäre, so müde es den Herren Stadträten Colla und Jochums sätlichlich recht sein gelte haben, daß sie durch ihren Satz sätlich Unheil angeht hätten.

**Herr Holzschuhauer Zug** teilt uns mit, daß die ihn betreffende Notiz in der Dienstagsnummer unseres Blattes mehrfache Uebersetzungen enthält. Höheres Eingehen auf die Angelegenheit behält sich Herr Zug vor.

**Was dem Bureau des Stadtrathes.** Byers beliebt die melodische Oper „Garmen“ ach morgen mit Fr. Breuer in der Titellrole in Szene. Die übrigen Hauptpartien sind mit den Herren Lunde, Gianda, Mitemann, Schramm, Witt und Kaula, sowie mit den Damen Frä. Stark, Bennent und Breithaupt besetzt. Sonntag nachmittag 8½ Uhr gelangt als 14. Fremden Vorstellung bei hohem Preise die jo glänzend ausgetattete Welschnadelschiffe „Schneewittchen“ und die lieben Juwelen zur Aufführung. Abends 7½ Uhr wird zum 1. Male die interessante Komödie „Liebe von hien“ Wollschuhampiel von Robert Wirth gegeben.

**Wettin.** 18. Des. Nord und Raub. Als heute früh hier das Polizeikommando gekehrt werden sollte, bemerkte man, daß die Thüre zur Kammer schon offen stand und bald fand sich, daß die Raube bestohlen war. Sofort wurde zum Neuanben Wödtter geschickt; da erag sich etwas seltsames. Wödtter war am Dienstag abend in der letzten Stunde durch einen Herrn geloten worden, sofort nach dem benachbarten Dorfe Döbel zu kommen. Wödtter ist dem Rufe gefolgt, und heute fand man ihn am Wege erschossen auf sowie durch mehrere Stichwunden verletzt. Die Leiche wurde in einem kleinen Wagengebölz aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder oder Beihilflicher am Mord d. d. Sekretär Herzig verhaftet worden. Wödtter erstente sich allgemeiner Beileidtheit.



## Ortskrankenkasse

für die Arbeiter der Buch- und Steindruckereien, Schriftgießereien, Graveure, Linir-Anstalten, der Halle'schen Zigarettenfabrik und der Keferstein'schen Papierhandlung.

### General-Verammlung

Freitag den 20. Dezember, abends 8 Uhr

in der Restauration zum Markgrafen, Brüderstraße.

1. Tagesordnung: 1. Neu- und Ergänzung von Vorstandsmitgliedern. 2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung für das laufende Jahr. 3. Geschäftsliches.

Zahlreiches Erscheinen sowohl der hünimderwertigsten Kassenmitglieder wie besonders der Herren Arbeitgeber ist dringend erwünscht. Der Vorstand, Fritz Müller.

## Verband deutscher Müller und Mühlenarbeiter.

(Zahlstube Halle a. S.)

Am 1. Weihnachtstag im Saale des „Neuen Theater“

### Vokal- und Instrumental-Konzert

mit darauffolgendem BALL.

Freunde und Genossen ladet hierzu ein Der Vorstand  
Programms sind zu haben im Vereinslokal Martinsberg 6, sowie bei den Genossen Mittag, Meyer und Voßmeier.

## H. Kochs Restaurant zum Ambos,

Raffineriestraße 1.

Sonnabend



### Schlachtfest.

Von 8 Uhr an Wellfleisch.



### Weihnachts-Markt!

Den Genossen zur Kenntnis, daß ich am diesjährigen Markt eine große Spielwarenbude eröffnet habe und bitte bei Bedarf darauf achten zu wollen.

August Block.

## Stadttheater in Halle.

Freitag den 20. Dezember 1895  
94. Vorstell. 74. Abonnement-Vorstell.  
Farbe: rot.

### Carmen.

Oper in 4 Akten. Text nach einer Novelle von Prosper Mérimée von G. Meilhac und L. Halévy. Musik von G. Bizet.

Sonnabend den 21. Dezember.

Nachmittags 3 1/2 Uhr.

14. Fremden-Vorst. bei halben Preisen

Mit neuer Ausstattung:

### Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachtsfomödie in 5 Akten von G. A. Berner.

Musik von Kapellmeister A. Röhr.

Ballet Arrangements v. Elena Maduna.

In Szene gesetzt v. Direktor S. J. Kahn.

Dirigent: C. Compe de la Porte.

Abends 7 1/2 Uhr.

95. Vorstell. — 75. Abonnement-Vorstell.

Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Novität! Zum 1. Male: Novität!

### Liebe von heute.

Volksschauspiel in 4 Akten v. R. Wiß.

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Kubert.

Bis inkl. 24. d. M.

geschlossen.

## National-Theater.

Donnerstag den 19. Dezember 1895

Zum 4. Male:

### Der Hahn im Korbe.

(Le coq du village).

Schauspiel in 2 Akten von H. Poffet und G. Girardot.

Raffineriestraße 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

### Schlachtfest.

Fr. Saalfelds Nachf., Steinweg 18.

Als gepr. Fleischbeschauer empf. sich Hr. Voß, Rauritzstr. 1.

Pelzwaren.

Putzwaren.

## Ph. Liebenthal & Co.,

Halle a. S.,

Leipzigerstr. 100.

Balkkragen, Balltücher, Ballfächer, Handschuhe, Pelzmuffe, Damenkapotten, Spitzenkragen, Schürzen, Unterröcke, Wäscheartikel, Regenschirme, seidene Tücher, Arbeitstaschen, Vorsteckschleifen, Lampenschirme, gestickte Kissen, gestickte Kartonnagen, Blusen.

Billigste Bezugsquelle. Grosse Auswahl. Feste Preise.

Oberhemden.  
Schlipse. Kragen.

Normal-Wäsche.  
Taschentücher.

## Korsett-Fabrik Bernh. Haeni

Halle a. S., Schmeerstraße Nr. 2.

Empfehle als praktische Weihnachtsgeschenke:

Damen-Korsetts, gut gearbeitet von 80 an.  
Konfirm.-Kinderkorsetts, Kinderleibchen von 75 an.  
Ballett-Überdenkorsetts von A. 1.60 an.  
Hüftbein-Korsetts, beste Facons von A. 4.00 an.  
Arbeitskorsetts, Wieder, Schnürleiber, gut und billig.

Umständerkorsetts, Geradhalter, Gejundheitskorsetts.  
Leibbinden, wollene und gestricke Leibbinden, Schlauchbinden.  
Alle Zufuhren für Korsetts zum Selbstkauf, billiger.

Anfertigung nach Mass. Korsett-Reparaturen, Korsettwäsche.  
Buppen-Korsetts gratis.



Heute Freitag  
Schlachtfest.  
J. Banse,  
Abdankstr. 9a.



Freitag  
Schlachtfest.  
R. Better, Martinstr. 8.

**Wichtig**  
für jede Hausfrau!  
Als beste und allerbilligste  
Bezugsquelle für  
Wachstuch- u. Sammtstoffdecken  
Bett-Einlagen  
empfehle ich  
**Alex. Michel**  
Kleinfriedrichstr. 3.

## Gelegenheitskauf.

Jackets, Capes, Krage,  
Abendmäntel,

nur neue geschmackvolle Facons,  
aussergewöhnlich billig.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher  
Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleich-  
tert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Verkeuring geschützt.

## Brummer & Benjamin,

23 gr. Ulrichstr. 23.

## Bäckerei und Konditorei

Max Jäger,

Gaße der König- u. Dietrichsbergerstr.

Baumkuchen in großer Auswahl,  
Sonntagskuchen  
auf 1 M. 50 Pf. Rabatt.

Christstollen in allen Sorten.

Pa. Lederfett a Büche 10 A empfiehlt

a 3 A def. Bäckage.

Getreidestr. 10. III.

## Familienwohnungen.

An unserem neuenbanten Hause,

Schloßstraße 17, sind a. 1. April 96

noch einige Wohnungen zum Preise

von 105—156 M. zu verm.

Hausgenossenschaft, Loests Hof,

c. 49. m. b. D. Halle a. S.

Louis Mauss, Adolf Lewin.

Bureau: Schmiedstr. 36.

Partierrenovierung, Stern zu beziehen.

Giebichenstein, II. Breitenstr.

## Möbl. Schlafstelle

gr. Wall-

straße 44.

Zurückgeführt vom Grabe unseres

teuren Entschlafenen, des Tischlers

Robert Schimpf

lagen wir allen Freunden u. Bekannten

für die reichen Blumenspenden und die

herzliche Teilnahme, besonders aber der

Handlichen Liebertafel, für ihren erbeden-

den Beitrag, den langjährige Mitbeweiher

der Hünimernannlichen Fabrik, und ganz

besonders Herrn Domverwiger Lang für

seine trostreichen Worte zu Hause und

am Grabe unsern innigsten Dank.

Halle a. S., den 19. Dez. 1895.

## Die trauernden Hinter-

bliebenen.

### Nachruf.

Am 15. d. Mts. starb nach schweren

Leiden unter langjähriger Mitleid, Herr

Robert Schimpf.

Wir trauern in dem Dahingefahrenen

einen treuen Freund und lieben Sanges-

bruder und werden demselben Hez ein

ehrendes Andenken bewahren.

Halle a. S., den 19. Dez. 1895.

### Paarliche Liebertafel.

Heute morgen 2 1/2 Uhr verchied nach

langem schwerem Leiden meine liebe

Frau, unsere gute Mutter

Antonie Schmidt geb. Ziedentopf

im 42. Lebensjahre, was tiefbetruert angetit

Anton Schmidt und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag 3 Uhr

von d. Leichenhalle d. Nordfriedhofs statt.

Westen Abend 11 Uhr entdieset

nach längerem schweren Leiden unser

innigstgeliebter Sohn. Dies zeigen

tiefbetruert an

Karl Nagel u. Frau.

Billigste Bezugsquelle  
für  
Herren- und Knaben-Garderobe  
**Joh. Kuehn,**  
Leipzigerstr. 63. Leipzigerstr. 63.  
Eleganter Sitz. Beste Näharbeit.  
Billigste Preise.

**K. Böhme, Giebichenstein, Burgstr. 42a**  
empfiehlt alle Sorten Schuh- und Filzwaren, pa. Holzschuhe u. f. w. zu  
reellen, billigen Preisen.

**Bachhese**  
in bekannt gächfränter, vorzüglicher  
Qualität empfiehlt  
**J. H. Kaufmann, Markt 7.**  
In: Mr. Gottschalk.

**H. Stier**  
Papierhandlung,  
Jahobstraße 33, Ecke Glandauerstraße,  
empfiehlt für diese Weihnachten  
Galanterie- u. Lederwaren,  
sowie Spielwaren zu billigen Preisen.

**Ohrringe**  
reizende Neuheiten in Kinder-  
ohrringen mit Perlen  
und Steinchen, echt Gold, von  
2 M. an.  
Große Auswahl  
in allen anderen Sorten in jeder  
Preislage.  
**J. Essig Nachf.**  
41 gr. Ulrichstr. 41.

**Billige Brochen**  
50 Pf. bis 1 M.  
sehr große Auswahl in neuen  
geschmackvollen Mustern  
**J. Essig Nachf.**  
ar. Ulrichstraße 41.

**Graat-  
und Korallen-  
Schmucke,**  
sehr  
vorteilhaft zusammengestellt  
in  
großartiger Auswahl  
äußert billig  
empfiehlt  
**J. Essig Nachf.**  
Goldwaren.  
gr. Ulrichstrasse 41.

Sehr gut. Vertikow, Schwabe, Kommode,  
Bücherstanz, Tische, Stühle, Spiegel,  
Ruhbaum-Turneuz, Hobelbank, billig  
zu verkaufen  
Thalantstraße 1.  
Tannengrün billig zu verkaufen  
Friedrichsplatz, bei dem Tannengrün.  
Ein Reblapparat n. versch. Bildern,  
v. s. Weinachts, verk. b. Subwigt 8, p. r.



